

# Der Gesellschafter.

Amis- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

92. Jahrgang.

Freitag, den 18. Januar

1918.

Nr 15

## Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

### Die Verhandlungen in Brest-Litowsk.

Die Antwort der Verbündeten auf die russischen Vorschläge.

Brest-Litowsk, 16. Jan. WTB.

Die deutsch-österreichisch-ungarisch-russische Kommission hielt zur Beratung der territorialen Fragen ihre 4. Sitzung ab. Staatssekretär von Kühlmann teilte mit, daß die verbündeten Regierungen zu dem Entschluß gekommen seien, die formalen Vorschläge der russischen Delegation ihrerseits gleichfalls in formulierter Form mißfällig zu beantworten. Er müsse aber neuerlich darauf hinweisen, er halte die Art, daß die Delegierten gegenseitig mit formulierten Schriftstücken verhandeln, für außerordentlich geltend und den Erfolg wenig fördernd. Wenn man wirklich zu einem friedlichen Abschluß gelangen wolle, so werde es sich in Zukunft empfehlen, das Material durchzusprechen und dann von jeder Seite je einen Herrn nur mit der Redaktion zu beauftragen. Diese beiden Herren müßten als Redaktionskomitee zusammen versuchen, soweit sie eine gemeinsame Fassung suchen könnten und, falls dies nicht möglich sei, im Einvernehmen miteinander die gegenseitigen Differenzpunkte festzu setzen und schließlich zu klären. Hieraus gelangte die materielle Antwort der Verbündeten zur Veröffentlichung, die folgenden Wortlaut hat:

Die der deutschen und österreichisch-ungarischen Delegation übermittelten Vorschläge der russischen Delegation betreffen die Entwicklung der Dinge in den von den Mittelmächten besetzten Gebieten Rußlands unter der Voraussetzung der Verbündeten ab, daß sie in der vorliegenden Form als unannehmbar bezeichnet werden müssen.

Ohne jetzt näher auf die äußere Form dieser Vorschläge eingehen zu wollen, kann doch nicht unbemerkt bleiben, daß sie nicht den Charakter des von den Mittelmächten angestrebten Kompromisses tragen, sondern sich vielmehr als einseitige russische Forderungen darstellen, die den Wunsch vermissen lassen, die berechtigten Gründe der Gegenseite in Kalkulation zu ziehen. Trotzdem sind die österreichisch-ungarische und die deutsche Delegation bereit, nochmals und diesmal formuliert, ihre Anschauungen über die schwebenden Fragen klar zum Ausdruck zu bringen und noch

einen Versuch zu unternehmen, ob der von ihnen angestrebte Kompromiß Aussicht auf Verwirklichung bieten kann.

Ueber einen Teil des von den Verbündeten besetzten Gebietes ist in Ziffer I des deutschen Entwurfs gehandelt worden. Diese Materie ist durchörtert, bedarf also keiner weiteren Erörterung. Die Frage nach den zur Zeit von den Verbündeten besetzten Gebieten, die ein eigenes staatliches Leben besitzen, wäre rein zeitlich in 4 Stadien zu gliedern: Den Zeitpunkt zwischen dem Abschluß des Friedens mit Rußland und der Beendigung der russischen Demobilisierung, den Zeitpunkt zwischen dem russischen und dem allgemeinen Frieden, den Zeitpunkt des Uebergangsstadiums für die neuen Völker und endlich das definitive Stadium, in dem die neuen Staaten die volle Gestaltung ihrer staatlichen Organen durchzuführen. Es muß wiederholt darauf hingewiesen werden, daß für die Mittelmächte — abweichend von dem, was für Rußland der Fall ist — mit dem Abschluß des Friedens mit Rußland keineswegs auch der allgemeine Frieden verbunden ist, daß sie vielmehr gezwungen sind, mit den andern Organen den Krieg weiterzuführen. Gegenüber der russischen Regierung erklären die verbündeten Delegationen aufs neue, daß sie der Anschauung sind, die verfassungsmäßig zuständigen Organe in den neuen Staatsgebilden vorläufig als vollkommen befugt anzusehen, den Willen dieser Kreise der Bevölkerung auszudrücken. Die verbündeten Delegationen nehmen Anstoß an der Erklärung, daß die russische Regierung aus der Tatsache der Zugehörigkeit der besetzten Gebiete zum Bereich des früheren russischen Kaiserreiches keine Schlüsse zieht, die irgend welche tatsächliche Verpflichtungen der Bevölkerung dieser Gebiete im Verhältnis zur russischen Republik auferlegen würden, und daß die alten Grenzen des früheren russischen Kaiserreiches, die Grenzen, die durch Gewalttaten und Verbrechen gegen die Völker gebildet wurden, insbesondere gegen das polnische Volk, zusammen mit dem Territorium verschwandten sind, ebenso davon, daß für die russische Regierung deswegen die Grundaufgabe der jetzt geführten Verhandlungen nicht darin besteht, uns gegenüber in irgend welcher Weise das weitere zwangswise Verbleiben der genannten Gebiete im Rahmen des russischen Reiches zu verteidigen, sondern in der Sicherung der Willensfreiheit und Selbstbestimmung, der inneren Staatseinteilung und der internationalen Lage. In diesem Zusammen-

hang war die Frage aufzuwerfen, aus welchem Rechtsverhältnis die gegenwärtige russische Regierung ihrer Verpflichtung und Verpflichtung ableitet, für die Sicherheit der Willensfreiheit und Selbstbestimmung dieser Gebiete bis zum äußersten, das heißt unter Umständen bis zur Fortsetzung des Krieges einzutreten. Wenn die Tatsache, daß die besetzten Gebiete zum Bereich des früheren russischen Kaiserreiches gehörten, keinerlei Verpflichtung der Bevölkerung dieser Gebiete gegen die russische Republik begründet, ist nicht ohne weiteres ersichtlich, worauf die russische Regierung ihrerseits ihre Rechte und Pflichten gegen diese Bevölkerung gründen will. Steht man sich aber, wie die russische Delegation dies tut, auf den Standpunkt, daß die russische Republik ein derartiges Recht besitzt, so sind in der Tat der Umfang des Territoriums, die politischen Voraussetzungen für die Ausübung des Selbstbestimmungsrechts, das Uebergangsstadium und die Form der Willensumschreibung, die vier Punkte, über die verhandelt werden muß, eine Einigung zu erzielen.

Zu Punkt 1: Die Behauptung, das Selbstbestimmungsrecht stehe Nationen, nicht auch Teilen von Nationen zu, entspricht nicht unserer Auffassung des Selbstbestimmungsrechts. Auch Teile von Nationen können ihre Selbständigkeit und Absonderung rechtmäßig beschließen. Es ist dabei keineswegs angenommen, daß die Okkupationsgrenze für die Abgrenzung dieser Gebiete maßgebend sein soll. Rußland, Litauen und Polen bilden auch historisch angelegene Einheiten.

Deutschland und Österreich-Ungarn haben nicht die Absicht, sich die Teile von ihnen besetzten Gebiete einzuarbeiten.

Sie beabsichtigen nicht, die fraglichen Gebiete zur Annahme dieser oder jener Staatsform zu nötigen, müssen aber sich und den Vätern der besetzten Gebiete für den Abschluß von Verträgen dieser Art freie Hand behalten.

Zu Punkt 2: Was die Ausführungen hierzu betrifft, so gehen sie an dem grundlegenden Unterschied vorbei, auf den die verbündeten Delegationen immer wieder hingewiesen haben.

Eine Zurückziehung der Armeen ist, solange der Weltkrieg dauert, unmöglich.

Jedoch kann angestrebt werden, die Truppen, falls die militärischen Umstände es gestatten, auf diejenige Zahl

Kapitän-Gebühr: für die einpaar. Seite aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmal. Einziehung 10 Pfg. bei mehrmaliger ersprechend Rabatt.

Fernsprecher 29. Postfachkonto 5113 Stuttgart.

### Morgentrotz.

Roman von Nagda Trott.

(Nachdruck verboten.)

Sie lächelte laut auf, rief sich die Augen und las die Anzeige immer wieder. Sie wollte nicht glauben, daß sie weht gehen. Man widmete dem Gefallenen lange Nachrufe, konnte sich nicht genug des Lobes tun, über sein starkes großes Talent zu berichten. Man bewunderte allgemein, daß gerade jener Mann dahingegangen mußte, von dem man noch so unendlich viel erhofft hatte.

Für Gerda bedeutete das Hinscheiden Grundmanns natürlich mehr. Nicht nur, daß sie den beratenden Freund verloren hatte, jetzt war auch ihre ganze weitere Existenz in Frage gestellt, jetzt war sie aufs neue gezwungen eine fest bezahlte Beschäftigung zu suchen, denn immer weniger hatten die Zeitungen Bedarf an Gedichten. Ihre Einnahmen aus dieser Quelle waren gleich Null.

Es war von ihr gegangen, der ihr so oft mit Rat und Tat zur Seite gestanden hatte, so fühlte sie sich verlassen, denn je. Mit brennendem Blick las sie die schönen Worte, die man dem gefallenen Helden widmete. Dabei fiel ihr kein letztes Wort ein — ihr Verlorenen. Wohlverwahrt in ihrem Schreibtische lag das Manuskript, das jetzt den Klammern überantwortet werden sollte.

Sie schauderte zusammen. Gerade jetzt erschien es ihr unmöglich, dieses letzte des Toten zu vernichten. Aber sie hatte es ihm feierlich in die Hand gelegt; im Vertrauen auf ihr Versprechen war er davongegangen. Sollte er nicht selbst gewünscht, daß das Werk seine Totenfeier werden sollte? Ja, sie wollte, sie mußte es vernichten! Aber nicht heute. Noch einmal sollten ihre Augen auf den Toten ruhen, noch einmal wollte sie, gleichsam als Vermächtnis, seine Worte trinken. Dann würde sie seinen Wunsch erfüllen.

Mit trübsinnigen Augen nahm sie das Manuskript aus dem Schreibtische und las es durch. Aber die Worte, die sie erlesen hatte, wirkte ihr nicht. Sie dachte es nicht über sich, das Werk Grundmanns zu vernichten.

Tag für Tag ärgerte sie, ihr Wort einzulösen. „Am Sonntag vormittag, dann verbrenne ich es wahrhaftig“, so schwor sie es sich selbst zu.

Um auf andere Gedanken zu kommen, versuchte sie zu arbeiten. Sie nahm ihren Roman zur Hand, doch plötzlich schwebte sie im Welt von sich. Wie höll, wie nichtig schienen ihr die Worte! Ein wahrer Widerwillen ergriff sie vor dem eigenen Nachwerke. Jetzt erst erkannte sie, es würde ihr für alle Zeiten unmöglich sein, auch nur den einfachsten Roman zustande zu bringen. Aber hatte Buchenhofer nicht gesagt, daß er auf ihr Talent besaß? Vielleicht war sie sich selbst eine zu strenge Richterin?

Wieder nahm sie den Roman zur Hand. Aber schon nach den ersten Seiten brang sie auf. Sie ergriff die Blätter und eilte zum Ofen, in dem ein hitziges Feuer brannte.

„Wenn du denn durchaus dein Opfer haben willst“, sagte sie fast sinnlos, „so nimm dies hier, aber ich mir das andere! Dieses Werk muß leben bleiben — es muß!“

Gerig leckte die Flamme an den Blättern. Gerda empfand ein grimmes Behagen dabei, zuzusehen, bis auch das letzte Stückchen Papier zu Asche geworden war. Dann aber lebten ihre Gedanken wieder zu dem Werke des gefallenen Helden zurück. Stöhnend ließ sie sich auf einen Stuhl sinken.

„Ich habe es dir doch in die Hand versprochen, ich muß mein gegebenes Wort halten!“ Mit fast übermenschlicher Anstrengung schleppte sie sich zum Schreibtisch, um auch das Manuskript Grundmanns dem Schicksal folgen zu lassen. Mit zuckenden Fingern schleubte sie den blauen Umschlag ins Feuer, löste das Eisenblech und schob es in die Asche, während Tränen aus Tränen aus ihren Augen tropften. Als sie aber die anderen Seiten folgen lassen wollte, da ließ ein Schütteln durch ihren Körper. Wie gejagt eilte sie vom Ofen weg und warf das Manuskript auf den Tisch. „Vater im Himmel, führe mich nicht in Versuchung!“ sagte sie, „was ich tun soll!“ Es hielt sie nicht mehr im Flammen. Nur war es, als riefte der Ofen lebendiger zu ihr hinüber. Sie ergriff Hut und Mantel

und stürzte davon, um draußen in der frischen Luft Beruhigung zu finden.

Bis sie eine Stunde später heimkehrte, meldete ihr die Wirtin, daß ein Herr drin in ihrem Zimmer auf sie warte. Gerda hörte nur mit halbem Ohr hin, ihr war alles eierlei. Sie fühlte sich so elend, daß die Nachricht sie nicht weiter berührte. Bei ihrem Eintreten erhob sich Buchenhofer.

„Versetzen Sie, gnädiges Fräulein, daß ich es wachte, bei Ihnen einzutreten. Aber Frau Winge sagte mir, daß Sie bald zurück sein würden und ich mich hier eintreten.“

„Mit welchem Griffe umspannte Gerda die Hand des Kollegen. Sie empfand kein Kommen als eine Erlösung. „Ich freue mich, daß Sie gekommen sind, Herr Doktor“, sagte sie voll Herzlichkeit. „Ich fühlte mich heute so elend und verlassen. Helfen Sie mir, mich selbst wieder zurechtzufinden.“

Buchenhofer lächelte. „Vergleichen Stimmungen sind mir durchaus nicht fremd, mein gnädiges Fräulein. Sie sind etwas ganz Natürliches in unserem Berufs. Ich nehme an, daß Sie wieder einmal zu viel gearbeitet haben.“

Gerda lachte bitter auf. „Gearbeitet?“ gab sie zurück. „Nein, Herr Doktor, ich glaube nicht, daß ich jemals wieder eine Feder anrühren werde. Ich bin keine Schriftstellerin, bin eine elende Stimmerin, die wohl nach den Sternen gegriffen hat, aber abgestürzt ist. Ich habe kein Talent. Wozu soll ich noch weiter dieses zweifelhafte Dasein führen?“

Buchenhofer wehrte heftig ab. „Wie können Sie mir so verzagt sein? Habe ich Ihnen nicht stets gesagt, daß ich, wir alle, von Ihrer großen Begabung überzeugt sind? Ich glaube an Sie, Fräulein Gerda, fester denn je. Meist Ihnen an meinem Urteil nichts?“

Es klang so überzeugend, was der Kollege sagte, daß Gerda seinen Worten willig lauschte. Wenn er sie jetzt in seine Arme genommen hätte, sie würde ihr Haupt an seine Schulter gelegt haben, um dort Trost und Ruhe zu finden. In seinem starken Herzen wäre sie geborgen gewesen für alle Zeiten. Auch vor den Aufregungen, die sie jetzt vermied. (Fortsetzung folgt.)

ng der griechischen

ie „Morningpost“ mel-  
Kammerpartei machten  
lischen Folgen einer  
eres ohne vorherigen  
is ist deshalb bisher  
eine allgemeine Ko-  
nungen, sondern es sind  
en worden.

des 16. Januar.

Amlich wird mitgeteilt  
den Scherzen gestern  
sollezen.

agen nichts Neues.

ng und Samstag.

D. Braun, Nagold,  
Adress (Rat. Jäger) Nagold.

agold.

ist die Maul- und  
brochen.

old fällt die Gemeinde  
das Beobachtung-

Kommerell.

ite an Getreide und

Karten

is gesperrt.

karieren zu verabschieden,  
pösteren Anträgen auf

R. Oberamt:  
Kommerell.

ar 1918.

er lieber

r

st.

en.

itag nach-

Nagold.

chkräuter,

aket 80 Pfg.

den Raucher groß.

zu haben bei

mann Knobel.

empfehl  
karten G. W. ZAISER.

Bened.

allenes Vieh

welches verloscht werden  
st zu F. Schubert jedergelt

ilth. v. Göttingen'sche

ucht, Fernsprecher Nr. 2.



zurückzuführen, die zur Aufrechterhaltung der Ordnung und der technischen Betriebe im Lande unbedingt nötig ist. Die Bildung einer nationalen Gendarmie kann angestrebt werden. Was die Rückkehr der Flüchtlinge in die während des Krieges evakuierten Gebiete anlangt, so wird eine wohlwollende Prüfung von Fall zu Fall angefragt. Diese Frage kann, da sie nicht von ausschlaggebender politischer Bedeutung ist, einer besonderen Kommission überwiesen werden.

Zu Punkt 3: Der russische Vorschlag ist in seinen Einzelheiten nicht klar genug und bedarf einer weiteren Aufhellung. Es ist aber ohne weiteres anzunehmen, daß mit der fortschreitenden Annäherung eines allgemeinen Friedens den gewählten Vertretern der Bevölkerung des Landes in immer steigendem Umfang die Mitwirkung auch an den Verwaltungsarbeiten eingeräumt werden soll.

Zu Punkt 4:

Die verhandelten Delegationen sind grundsätzlich bereit, zuzustimmen, daß ein Volksovium auf breiter Grundlage die Befehle über die staatliche Zugehörigkeit der Gebiete ausüben soll.

Eine einseitige Festlegung auf ein Referendum erscheint unpraktisch. Auch ein Votum einer auf breiter Grundlage gewählten und ergänzten repräsentativen Körperschaft würde nach der Anschauung der verhandelten Delegationen genügen. Es ist darauf hingewiesen worden, daß auch die von der Regierung der Volkskommissare anerkannten Staatsbildungen innerhalb des ehemaligen russischen Kaiserreichs, wie z. B. die Ukraine und Finnland, nicht im Wege eines Referendums, sondern durch Beschlüsse von auf breiter Grundlage gewählten nationalen Versammlungen erfolgten.

Von dem Wunsche besetzt, es neuerdings zu versuchen, zu einer Verständigung mit der russischen Regierung zu gelangen, haben die Regierungen Deutschlands und Österreich-Ungarns diese weitgehenden Vorschläge gemacht, fügen jedoch gleichzeitig hinzu, daß sie den

äußersten Rahmen bilden, innerhalb dessen eine friedliche Verständigung noch zu erfolgen ist.

Sie sind bei der Entwicklung dieser Grundsätze ebenso von der pflichtgemäßen Absicht durchdrungen, die eigene Wehrfähigkeit weit nicht schwächen zu lassen, so lange der ungeliebte Krieg noch fortgeht, als auch von der Intention, einige Völker, die an ihr Gebiet angrenzen, instand zu setzen, endgültig und selbständig über ihre eigene Zukunft zu entscheiden, ohne dabei in dem Zustand der äußersten Not, des Elendes und der Verzweiflung zu geraten. Eine Verständigung zwischen Rußland und den Mittelmächten über diese schwierige Frage ist jedoch nur dann möglich, wenn auch Rußland den ersten Willen zeigt, zu einer Vermeidung zu gelangen, und wenn es anstatt des Versuchs, einseitige Diktate aufzustellen, sich bemüht, die Frage auch von der Gegenseite aus zu betrachten und jenen Weg zu finden, der allein zu einem friedlichen Ergebnis führen kann. Nur unter der Voraussetzung solcher Intentionen können die Delegationen der verhandelten Mächte noch an der Hoffnung einer friedlichen Beilegung des Konflikts festhalten.

#### Aussprache.

Hierauf ergießt Trojky das Wort und erklärt, er hoffe, daß die eben verlesene Antwort der Zentralmächte jedenfalls die Zweifel über die formellen Schwereigkeiten beseitigt habe, die für die russische Delegation durch die in der vorigen Sitzung gehaltene Rede des Generals Hoffmann entstanden seien. Die russische Delegation sei der Ansicht, daß sie im vorliegenden Falle die Verhandlungen mit einer Partei führe, die vorkäuflich wurde durch die deutsche Regierung. Der Herr Staatssekretär habe darauf hingewiesen, daß alle Punkte dieser Verhandlungen aus dem alleinigen politischen Willen der deutschen Regierung herrühren. So lange diese Ansicht nicht irgendwie formell widerlegt sei, sehe die russische Delegation dies als formelle Erklärung an.

Was die Form des Verhandels anlangt, so habe es die russische Delegation für notwendig, gerade diejenigen Punkte in den Vordergrund zu stellen, die den Gegenstand von Meinungsverschiedenheiten bilden, und zwar mit aller genügenden Entschlossenheit, weil nur in diesem Falle eine gerechte Lösung gefunden werden könne. Der Vorsitzende der deutschen Delegation habe gestagt, aus welchen Quellen die russische Delegation die Vernehmung herleite, sich für das Schicksal des besetzten Landes zu interessieren. Aber auch der Herr Staatssekretär habe sein Recht nicht aus der nächsten Tatsache hergeleitet, sondern aus dem Prinzip des Selbstbestimmungsrechts der Völker, das er allerdings etwas zurückhaltend ausbeutet. Dieses Prinzip gelte aber nicht weniger für die russische Delegation.

Hierauf ergießt Staatssekretär v. Kühlmann das Wort und führt u. a. aus: Die staatsrechtliche Zuständigkeit des Deutschen Reichs hat der Herr Sprecher vollkommen richtig charakterisiert. Der Herr Reichskanzler, der einzige verantwortliche Reichsminister, erteilt auf dem gesamten Gebiete der auswärtigen Politik die für seine Organe maßgebenden Instruktionen. Übrigens ist es bei der engen politischen Verknüpfung, in der ich mich mit Herrn Gen. Hoffmann befinde, vollkommen selbstverständlich, daß zwischen unseren Auffassungen keinerlei Zwiespalt besteht. Der grundsätzliche Unterschied zwischen unserer Auffassung und der der russischen Delegation ist der, daß wir im Gegensatz zu ihr auf dem Vorkaufenden aufbauen und daß wir es ablehnen, aus reinem Friedenszweck gegen die Theorie ein einen weiteren Raum zu schaffen. Wir übrigen nehmen die Verdrängung des Reichs von dem Gebiet der Ausprägungen des Herrn Sprechers, daß er und seine Delegationen nunmehr gewonnen sind, in die wirkliche Diskussion und Klärung der Einzelheiten der uns trennenden Auffassungen einzutreten. Ich schlage vor, uns an die beiläufig

von der russischen Delegation vorgeschlagene Arbeitsmethode zu halten und über die vier Punkte, wie sie in unsere Antwort aufgenommen sind, nun wirklich in die Einzelörterung einzutreten. Ich hoffe, daß wir dann in wenigen Tagen soweit sind, zu sagen, daß die Schwierigkeiten überwunden werden können oder der hier gemachte Versuch aufgegeben werden muß.

Trotzdem erwiderte, seines Erachtens könne man jetzt zu der Beratung der deutschen Antwort, die vorgeschlagen worden sei, übergehen, er müsse aber nochmals betonen, daß er in der Frage der Zurückziehung der Truppen in keiner Weise der Ansicht des deutschen Vorsitzenden beitreten könne, daß angeblich die Entsetzung der Besatzungstruppen hinter diesen einen leeren Raum zurücklassen würde. Sowieviel es sich um technische Schwierigkeiten handle, wie das Fehlen einer eigenen Eisenbahn, Post usw., so könne man in solchen Fragen zu einer Einigung gelangen, auch ohne die Kontrolle von Besatzungstruppen.

Demgegenüber wies Staatssekretär v. Kühlmann darauf hin, daß neben den technischen Gründen auch die Gründe der Sicherheit in den betreffenden Gegenden eine sehr wichtige Rolle spielen.

Sodann beantragte Herr v. Kühlmann, nunmehr über die von der russischen Delegation selbst vorgeschlagenen vier Punkte in eine geschäftsartige Behandlung einzutreten. Nachdem sich Trojky diesem Vorschlag angeschlossen hatte, wurde die nächste Sitzung für den folgenden Tag 11 Uhr vorm. anberaumt.

### Bittere Wahrheiten.

Nachdem der bekannte dänische Schriftsteller Georg Brandes in seinen Aufsehen erregenden, auch in Deutschland stark nachgedruckten Aufsätzen in „Politiken“ mit der völligen Unparteilichkeit der wahrhaft Neutralen den Nachweis erbracht hatte, daß die größere militärische Vorbereitung auf den Krieg von der Entente vorgenommen war, hat er vor einiger Zeit in demselben Blatte einen bemerkenswerten Aufsatz über die durch den Kriegswahn im zivilisierten Europa angelegten Verheerungen erschienen lassen. Darin heißt es u. a.: „Noch immer sprechen die Minister der kämpfenden Mächte davon, bis zum Endsiege auszuhalten. Es gibt nur einen Endsieg, das ist der Sieg der Vernunft über die Dummheit, und der scheint noch fern zu liegen. . . . Wenn es noch jemanden gibt, der sich noch nicht einbildet, daß die französisch-russische Allianz für Frankreich eine einzige ungeheure politische Last sei, so ist der betreffende weder „hinterher klug“ noch „vorher klug.“ Diese Allianz hat Frankreich 20 Milliarden Franken gekostet, ferner ihm all den Schäden gebracht, den der Weltkrieg verursachte. Sie hat ein Vierteljahrhundert lang die Franzosen in der Illusion erhalten, die sich am Pfingsttag als Lüge erweist. Sie hat die Franzosen daran verhindert, ihr aufgespartes Kapital zur Förderung von Handel, Landwirtschaft, Industrie, Kanalbau, Sprachunterricht, des eigenen Landes überhaupt, zur Förderung des Unternehmungsgeistes anzuwenden, und hat an Stelle dessen den Hang der Franzosen, vom 50. Jahre ab von den Jinsen zu leben, liberalisiert. Um einen großen Teil dieser Jinsen ist die Nation jetzt nach menschlichem Ermessen betrogen.“

Ueber „Frankreich, Deutschland und England“ sagt Brandes: „Man lese aufmerksam folgende Zahlen: Vor dem Kriege hürdete Frankreich 85 v. H. seiner männlichen Bevölkerung die allgemeine Wehrpflicht auf, die Kolonien nicht mitgerechnet. Deutschland begnügte sich mit der Ausbildung von 55 v. H. Im Jahre 1913 betragen die Auslagen für Heer und Flotte in Frankreich pro Einwohner:

	In Frankreich	Deutschland	England
Heer	28 Fr. 73	18 Fr. 55	15 Fr. 39
Flotte	12 Fr. 77	8 Fr. 51	25 Fr. 26

Die Tabelle zeigt, wie überanstrengt Frankreich war und wie viel mehr als Deutschland sowohl Frankreich als auch England, jeder für sich, geschweige denn zusammen, für Rüstungen ausgab. . . . Es war, wie man sieht, krasser in Frankreich als in Deutschland zu leben. Die Folge davon war, daß man in Frankreich sich überlegte, Alibi der Welt zu setzen; während die Geburten in Frankreich abnahmen, nahmen sie — trotz des Geburtenrückganges in Berlin — im Deutschen Reich stark zu. Es lastet keine so große Bürde auf den Deutschen wie auf den Franzosen. Zwar forderten in Frankreich dauernd Vaterlandsfreunde die Ehelose auf, Kinder in die Welt zu setzen, aber sie gaben — für die weniger Wohlhabenden — keine Weisheit, wie die Eltern sie erkennen sollten. Daran hatte man in Deutschland gedacht. Schon Bismarck fing an — trotz allen Widerstandes, den er von Seiten der von ihm selbst mißhandelten und unterdrückten Sozialdemokraten begegnete — den deutschen Arbeiter durch eine umfassende Organisation höher zu stellen. Bis jetzt ist ein Drittel von Deutschlands ganzer Bevölkerung versichert gegen Krankheit, Unfall und Invalidität, Altersschwäche nicht mit eingerechnet. Die Sicherheit, die der Arbeiter und der kleine Angestellte auf diese Art und Weise genießt, ist eine Aufmunterung dazu, eine Familie zu gründen und Kinder in die Welt zu setzen. Diese Aufmunterung hat in Frankreich gefehlt. Es fehlten daher Arbeitskräfte im großen Maß, und die Folge war, daß die Kapitalisten es nicht mochten, sich auf große Handelsunternehmungen oder industriellen Anlagen einzulassen. Diese wurden Fremden überlassen, besonders Deutschen wie Thyssen und Thyssen, während die französischen Kapitalisten, welche schlieslich kein Fortschritt, keine großartige Unternehmungslust im Kaufmannstand ihres eigenen Landes war, ihr Geld in ausländischen Papieren anlegten. Die großen Banken in

Frankreich, die wirklichen Regenten des Landes, sahen darin ihren Vorteil. . . . Es gibt ein Buch von Marcel Sembat, der bis vor kurzem Mitglied des französischen Ministeriums war; es ist erst 1913 geschrieben. Sein Titel lautet: Faites un roi, sinon faites la paix! (Schafft uns einen König, oder, wenn nicht, schafft uns Frieden!) Falls die Franzosen auf Sembat gehört hätten, anstatt dem Brüllaffen (gemeint ist Lloyd George) zuzuhören, dann hätten sie sich nicht in den Krieg gestürzt, der, wie auch sein Ende werden möge, das traurige Resultat aufweist, daß er das unglückliche Frankreich entkräftet und dem Niedergang der modernen Zivilisation seinen Glanz raubt.“

Georg Brandes schließt seinen Artikel: „In Deutschland hat die Monarchie soziale Reformen ins Werk gesetzt, zu denen in Frankreich die Republik noch nicht gekommen ist. . . . Aber doch ein Staat sich demokratisch nennt, imponiert nur dem, für den das Wort Demokratie noch ein Zauberwort ist, und daß ein Staat sich Republik nennt, bedeutet ja vor der Hand nichts anderes, als daß eine nach Freiheit drängende Aufsicht auf ein Gebilde aller Mißbräuche und Verbrechen gesetzt wird. Der Name tut nicht mehr zur Sache, als das Einkaufen der Weinstocke Bedeutung für den Wert des Weines hat. Frankreich wollte eine eroberte Republik sein. Seitdem es Schlag und ein Stück von Lothringen verloren, deren Eroberung es den Deutschen nicht verzeihen kann, hat es selbst volle fünf Frankreichs als Kolonien erobert und diese fünf Frankreichs kann es unmöglich mit seiner schwachen Bevölkerung beschüttern. . . . Sowieviel es gewiß: während England noch ein Interesse daran hat, daß der Krieg weiter dauert, weil er Deutschland stärker gemüht als Großbritannien, hat Frankreich nicht das geringste Interesse an der Fortsetzung des Krieges. Es wird nicht nur stärker mitgenommen als England, sondern auch stärker als Deutschland. Daß es den Krieg fortsetzt trotz Rußlands Abfall und Italiens Niederlage, ist wohl ein edelmütiger Zug, aber einer, dessen Gedulde dem entspricht, der Frankreich veranlaßt, Rußland Milliarden zu leihen.“

Das sind Wahrheiten, deren Verschweigung die Regierung der Lloyd George und Clemenceau sich nach besten Kräften angelegen sein lassen dürfen.

## Der Weltkrieg.

### Der amtliche Tagesbericht.

Stafes Hauptquartier, 17. Jan. Amtl. Mitt. Westb.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine größeren Kampfhandlungen. In zahlreichen Frontabschnitten Schundungsgeschäfte. Nördlich von Passchendaele, an der Scarpe, bei Verdun und St. Quentin wurden einige Engländer gefangen.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

#### Mazedonische Front.

Im Gebirgszuge dauerte ruhige Artillerieaktivität an.

#### Italienische Front.

Die Lage ist unverändert. Bei ihren erfolglosen und verlustreichen Angriffen am 14. und 15. Januar haben die Italiener an Gefangenen 12 Offiziere und mehr als 300 Mann erbeutet.

Der Erste Generalquartiermeister: Eubenborjii.

### Der Seekrieg.

#### N-Bootsverfolgung:

Berlin, 17. Jan. Westb.

Amlich wird mitgeteilt: Störker, mit allen Mitteln ausgedehnter Gegenwirkung zum Trak fluten auf dem nördlichen Kriegsschauplatz unseren Unterseebooten 21000 Bruttoregistertonnen Handelschiffen zum Opfer. Hierbei wurde ein englischer Dampfer von mindestens 4000 Tonnen in gefährlich durchgeführtem Angriff aus besonders starker Fischdampferfischerung herausgeschossen. Die Mehrzahl der verletzten Schiffe war bewaffnet und schwer beladen. Der Chef des Admiralstabes der Marine.

#### Deutsche Seekreitkräfte vor der englischen Küste.

Berlin, 17. Jan. Westb.

Amlich wird mitgeteilt: Am 14. und 15. Januar unternahmen leichte deutsche Seekreitkräfte einen Streifzug durch die schottische Nordsee. Sie trafen weder feindliche Kriegsschiffe, noch Handelsfahrzeuge an, trotzdem sie nördlich der Thomsenladung dicht unter die englische Küste vorrückten. Dort nahmen sie wichtige Anlagen auf nächste Entfernung bei guter Beobachtung mit über 300 Schuß unter mehrmaliger Feuer.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

### Zu den Friedensverhandlungen in Brest-Litowsk.

Brest-Litowsk, 16. Jan. Westb.

Im Laufe des heutigen Vormittags versammelten sich die Delegationen der vier verhandelnden Mächte zu einer internen verteiligen Besprechung. Staatssekretär von Kühlmann gab in längerer Rede Ausblick über den Stand der mit der russischen Delegation in den letzten Tagen geführten Verhandlungen zur Regelung der poli-

en des Landes, ...  
1918 geschieden.  
faites la paix  
nicht, schafft uns  
dat gehört hätten,  
Krieg gestürzt,  
das traurige Re-  
Frankreich ent-  
Botschaften seine

l: „In Deutsch-  
ein Werk ge-  
noch nicht ge-  
sch demokratisch  
West Demokratie  
ant sich Republik  
anderes, als daß  
ist auf ein Be-  
befehl wird. Der  
recht der Weis-  
nes hat, Frank-  
in. Seitdem es  
klaren, deren Ge-  
en kann, hat es  
nien erobert und  
mit seiner Schwä-  
ist gewiß: wäh-  
at, daß der Krieg  
er gemüht als  
das geringste  
des Krieges.  
als England, son-  
st es den Krieg  
sterns Niederlage,  
dessen Edelmut  
Kupland Müß-

weigung die Re-  
u sich nach b:ien  
ieg.  
bericht.  
W.B. Desbit.  
uplag.  
ckundungsgründe.  
Scarp, bei Bund-  
ngländer gefangen.  
plag.  
nt.  
nt. Die Wichtigkeit an.  
nt.

hen Angriffen am  
er an Gefangenen  
eingebüßt.  
Quartiermeister:  
hoff.

Jan. W.B.  
mit allen Mitteln  
en auf dem näch-  
erbooten 21000  
zum Oster-  
mindestens 4000  
griff aus besonders  
ffen. Die Wehr-  
schwer beladen.  
bs der Marine.

Jan. W.B.  
s verarmten sich  
Mächte zu einer  
Staatssekretär von  
uskunft über den  
ng in den letzten  
egelung der poln-

ichen und territorialen Fragen. Die Vorstehenden der ver-  
änderten Mächte brachten dem Staatssekretär einstimmig  
ihren Dank und ihre vollste Zustimmung zum Ausdruck.  
Infolge Unwohlseins des Ministers des Auswärtigen Graf  
Eugenin fand eine für heute vormittag angelegte vertrauliche  
Besprechung mit den ukrainischen Delegierten in der Privat-  
wohnung des Ministers statt. Die 1 1/2 Stunden lange  
Unterredung, an der auch die deutsche Delegation teilnahm,  
führte zur Herstellung eines prinzipiellen Einverständnisses  
über die die künftige Gestaltung der politischen Verhältnisse  
zwischen den Mittelmächten und der Ukraine betreffenden  
Fragen. Hiermit dürfte ein entscheidender Schritt nach  
Vordwärts getan worden sein. Die morgen ist eine Fort-  
setzung dieser Besprechung anberaumt. Es sollen dann  
auch Währungsfragen erörtert werden. Nach dem in  
kurzem zu erwartenden Abschluß des vertraulichen vorbe-  
reitenden Gedankenaustausches wird in Detailfragen ein-  
getreten werden.

### Ein bayerischer Vertreter in Brest-Litowsk.

München, 17. Jan. W.B.  
Die „Bayerische Staatszeitung“ meldet: Nach Ver-  
abredung mit der Reichsleitung wird an den Friedensver-  
handlungen mit Rußland auch ein bayerischer Vertreter teil-  
nehmen. Er wird als Mitglied der Delegation des Deut-  
schen Reiches durch den Reichskanzler seine Instruktionen er-  
halten. Als bayerischer Vertreter ist mit Genehmigung  
des Königs Staatsminister Dr. Graf von Podewils be-  
stimmt worden. Er wird demnächst nach Brest-Litowsk abreisen,  
um sich nach einer Besprechung im Auswärtigen Amt nach  
dem Verhandlungsorte zu begeben.

### Polnische Wünsche und Hoffnungen.

Wien, 17. Jan. W.B.  
Das R. K. Kor. Bur. meldet: Gegenüber einem Ver-  
treter der polnischen Presseagentur äußerte sich der polnische  
Ministerpräsident von Rudziszewski, die polnische Regie-  
rung habe wie in Berlin, so auch in Wien den Entwurf  
einer Organisation der polnischen Armee vorgelegt. Es  
sei ihr eine wohlwollende Prüfung in Aussicht gestellt  
worden. Die Frage der Teilnahme von Vertretern des  
polnischen Staates an den Friedensverhandlungen sei teil-  
weise geregelt. Die polnische Regierung und die polnische  
Nation würden in der Beteiligung an den Friedens-  
verhandlungen den Bereich des Wohlwollens der Mittel-  
mächte und die praktische Anwendung der bereits theoretisch  
erklärten Souveränität des polnischen Staates erblicken.  
Was die Lösung der polnischen Frage anlangt, so erklärte  
der Ministerpräsident, daß sich seit den bekannten Erklä-  
rungen des Grafen Czernin und des Reichskanzlers Grafen  
Herzling über die Zukunft Polens nichts Neues ereignet  
habe. Die beiden Staatsmänner hätten übereinstimmend  
erklärt, daß die polnische Nation selbst über ihre Zukunft  
entscheiden werde. Es sei eine selbständige Entscheidung,  
die die Habsburger Monarchie und Dynastie sich großer Sym-  
pathie in Polen erfreue. Es werde sich eine entsprechende  
Form dafür und für die gemeinsamen Interessen finden  
lassen. Die Vereinigung Galiziens und Kongreßpolens  
sei ein ewiger Wunsch der ganzen polnischen Nation.

### Eine Umbildung des ungarischen Kabinetts.

Budapest, 17. Jan. W.B.  
Nach Blättermeldungen dürfte sich in nächster Zeit eine  
Umbildung des Kabinetts Weherle vollziehen und zwar in  
der Form, daß die gesamte Regierung ein Richtungs-  
einreißt und Werkeite mit der Neubildung des Kabinetts  
betraut wird. Der Ministerpräsident dürfte am Freitag  
vor dem König in Abzug erscheinen und den Vorschlag  
unterbreiten.

### Holländische Stimmen über Brest-Litowsk.

Rotterdam, 17. Jan. W.B.  
Der Neuw. Rotterdamse Courant schreibt in einem  
Artikel: Trojky hat selbst gesprochen und hat andere auch  
sprechen lassen, als ob er der Vertreter eines freigelegten  
Staates wäre. Rußland aber hat noch nicht geantwortet.  
Was tun die Vertreter denn eigentlich bei den Friedens-  
verhandlungen noch? Suchen sie vielleicht noch eine be-  
queme Gelegenheit, für ihre maximalistischen Ideen Propa-  
ganda zu machen, oder sind sie wirklich wie es genug zu  
glauben, daß sie, obwohl sie geschlagen wurden und ab-  
gemüht sind, ihre Gegner nur durch Reden soweit bringen  
können, als ob diese geschlagen wären? — Der Staatssekretär  
von Rühmann hat die ganzen  
Register seines diplomatischen Talents meisterhaft spielen  
lassen, um den Russen den Standpunkt der Deutschen hin-  
sichtlich der besetzten Gebiete und ihrer Regelung darzulegen.  
Es hätte dann und wann den Anschein, als ob er die  
Gegenpartei in die Lage treiben und zu Zugeständnissen  
zwingen würde, aber das von ihm gesponnene diplomatische  
Netz wurde durch den unwandelbaren Doktrinismus der  
russischen Delegierten und vor allem Trojky's zertrüffelt.

### Der Fall Caillaux vor der Kammer.

Paris, 17. Jan. W.B.  
Havas meldet: Die Kammer erörterte die Interpellation  
des sozialistischen Abgeordneten Lafont über die Wahr-  
nahmen, die die Regierung zu treffen gedenke, und den  
Rechtszuständen in der Angelegenheit der Untersuchung  
im Falle Caillaux Stellung zu verschaffen. Lafont wies  
darauf hin, daß gewisse Untersuchungen in Italien nicht  
in Übereinstimmung mit dem geltenden Recht stattgefunden  
hätten. Eine Formalität würde unbeschadet gelassen, näm-  
lich die Anwesenheit des Angeklagten. Dieser könne dem-  
trotz die Echtheit des aufgefundenen Schriftstückes nicht be-

streiten. Unterstaatssekretär Ignace erklärte: Als man vor  
einigen Tagen von dem Vorhandensein eines dem Ange-  
klagten gehörigen Geldschrankes erfuhr, bat der Unter-  
suchungsrichter die Behörde um die Ernennung eines Unter-  
suchungsausschusses, der sich an die italienische Regierung  
zu wenden hätte. Von diesem Augenblick an stand den  
Justizbehörden des fremden Landes die Öffnung des Geld-  
schrankes zu. Dies geschah in aller Ordnung und auf  
loyale Weise. (Die äußerste Linke erhob Einspruch, die  
Rechtlichkeit der Kammer blieb ruhig.) Clemenceau antwor-  
tete von seinem Platze aus, er könne Lafont daselbst an-  
worten, was Ignace ihm sagte, nämlich das die französische  
Justiz nur auf französischem Gebiet souverän sei. Clemenceau  
legte weiter: Wir haben einen Ausschuß an die italienische  
Regierung abgeordnet. Diese ist eine ehrenhafte Regierung.  
Sie haben kein Recht, zu den Untersuchungsbeamten kein  
Vertrauen zu haben u. nicht zu glauben, daß die italienische  
Regierung nicht nach dem Gesetze verfahren soll. Und  
wenn sie es täte, so wären wir nicht dafür verantwortlich.  
— Die einfache, von der Regierung angenommene Tages-  
ordnung wurde mit 369 gegen 103 Stimmen angenommen.

### Um den Botshafterposten.

Köln, 17. Jan. W.B.  
Die Kölnische Zeitung meldet von der Schweizer Grenze:  
Ein junger Russe, der früher in Japan studierte, traf in  
Lokis ein und teilte seine Ernennung zum russischen Bot-  
schafter mit. Die Japaner lehnten ab, einen maximalistischen  
Gesandten anzuerkennen. Der bisherige russische Botshafter  
weigerte sich, das Amtsgebäude zu verlassen.

### Deutsche und feindliche Flugzeugverluste im Jahre 1917.

Einen Überblick über die deutschen und feindlichen  
Flugzeugverluste im Jahre 1917 gibt nachstehende Übersicht:

	Flugzeuge			Ballone		
	Jan	Sept	Juli	Jan	Sept	Juli
Januar 1917	26	7	34	—	—	—
Februar	48	9	55	1	2	3
März	83	8	91	1	—	1
April	38	7	45	—	—	—
Mai	152	9	161	13	6	19
Juni	66	8	74	10	—	10
Juli	350	12	362	29	—	29
August	79	6	85	6	—	6
September	271	14	285	23	3	26
Oktober	55	3	58	2	1	3
November	193	27	220	17	16	33
Dezember	52	8	60	—	—	—
Januar 1918	220	16	236	18	16	34
Februar	54	10	64	3	1	4
März	285	10	295	80	7	37
April	76	6	82	4	1	5
Mai	662	12	674	15	7	22
Juni	53	14	67	—	1	1
Juli	201	43	244	6	3	9
August	44	16	60	2	—	2
September	167	38	205	8	14	22
Oktober	74	8	82	—	2	2
November	101	18	119	7	2	9
Dezember	668	97	765	28	6	34
Zusammen	2431	216	2647	168	76	244

Aus den Einzel- wie aus den Gesamtlisten geht die  
überwältigende Überlegenheit der deutschen Luftwaffe in  
der großartigsten Weise hervor, eine Überlegenheit, die um  
so höher anzuschlagen ist, als zweifellos unsere Feinde uns  
an Zahl und Materialmenge vielfach übertreffen. Aber der  
Feldgeist der Sammelmann, Bäcker und Köchlein, der  
unsere Fliegertruppe beherrscht muß sie zum Siege gegen  
jede Übermacht machen. Deutschland ist stolz auf seine  
Luftwaffen.

### Wonnigste Nachrichten.

Ein englischer Rezeptdiebstahl.  
Das Reutersche Bureau bringt die sensationell aufge-  
baute Nachricht, daß eine der englischen Tuchindustrie  
angehörige Kommission 257 geheime deutsche Bestimmungen  
über die Bereitung von Farbstoffen aus der Schweiz nach  
England gebracht habe. Reuters will damit glauben  
machen, daß es nun endgültig vorbei sei mit der Über-  
legenheit der deutschen Farbstoffindustrie. Er gibt damit  
zu, daß die in den vergangenen drei Jahren mit vielen  
Opfern von England unternommenen Versuche der Ver-  
gründung einer selbständigen englischen Farbstoffindustrie,  
bisher keinen Erfolg hatten. Die deutsche Überlegenheit  
in der Farbstoffherstellung hängt nicht von bestimmten ge-  
heimen Rezepten ab, die man nur zu fehlen braucht, um  
den eben so gute Sachen herzustellen. Wer die Entwick-  
lung der deutschen Farbstoffindustrie kennt, der weiß, daß sie  
ihre gegenwärtige Bedeutung nur erlangt hat aus Grund  
jahrzehntelanger, mühsamer Arbeit, die in den verkehr-  
testen Anlagen im Zusammenwirken zwischen Wissenschaft  
und Industrie stattgefunden hat.

### Aus Stadt und Bezirk.

Regeldorf, 18. Januar 1918.  
Chrentafel.  
Konsummann Albert Gerbis von Regeldorf  
wurde mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet.

Unteroffizier Robert Martini von Emmingen ist  
mit der Oesterreichischen Bronzenen Tapferkeitsmedaille  
ausgezeichnet worden; derselbe ist schon Besitzer des Eis-  
kreuzes II. Klasse und der Militär. Bild. Verdienstmedaille.  
Hilfer Gustav Krenz von Pfrendorf, Sohn des  
Gottlieb Krenz, Gemeinderats, z. Zt. in einem bayrischen  
Pionierbataillon erhielt das Bayerische Militär Verdienst-  
kreuz III. Klasse mit Schwertern.  
Dem Fahrer Gottlieb Schächlinger, Sohn des  
Landwirts Friedrich Schächlinger von Wildberg, wurde  
neben der Silbernen Verdienstmedaille nun auch das Eisene  
Kreuz II. Klasse verliehen.

### Kriegsverluste.

Die Militär. Verdienstkreuz Nr. 646 bezeichnet.  
Bühler Eberhard, 9. 2. Sandorf verwundet,  
Böckle Margel, 7. 2. Regingen schwer verwundet,  
Rißler Roman, Wils, 22. 11. Entlingen verlegt,  
Röhm Karl, 2. 8. Oberjettingen gefallen,  
Schub Emil, 30. 4. Hochdorf leicht verwundet,  
Wadenhut Martin, 16. 7. Egenhausen leicht verwundet b. d. S.

Königs-Geburtsfest. Der König hat bestimmt,  
daß die kirchliche Feier seines Geburtsfestes in allen Kir-  
chen des Landes in diesem Jahr auf Sonntag, 24. Feb.  
verlegt werden soll.

\* Rotig. Auf Anregung des Deutschen Evangelischen  
Kirchenausschusses soll in allen deutschen evang. Landes-  
kirchen am Sonntag 27. Jan., dem Geburtsfest des  
Kaisers, ein Kirchenopfer zugunsten der evan-  
gelischen Diakonie, die sich in ihren beiden Zweigen,  
dem Diakonissen- und Diakonenerwerb namentlich während  
des Krieges als unentbehrlich erwiesen hat, veranstaltet  
und das Erträgnis dem Kaiser zu nächster Verfügung über-  
reicht werden.

\* Unwetter und Hochwasser. Tage von selbst  
für diesen Winter ungewöhnlichen Stürmen liegen hinter  
uns. Nicht nur aus dem Lande, sondern auch aus dem  
ganzen Reiche werden schwere Unwetter und Hochwasser  
gemeldet.

ch Kaiser- und Volksbank für Meer und Flotte.  
Die hiesige Volks- und Mittelschule hat sich auch auf  
Weihnachten 1917 wieder bemüht, recht vielen unserer tap-  
feren Feldgrauen eine Weihnachtsfreude zu bereiten. Im  
ganzen konnten 69 wohlgepackte Schachteln aus rote Kreuz  
abgeliefert werden. Zur großen Freude von Lehrern und  
Schülern treffen aus dem Felde nunmehr Karten und  
Briefe ein, die deutlich zeigen, wie dankbar diese Weihnachts-  
gaben in Empfang genommen wurden. Feldwebel G.  
schreibt folgende Verse:

Liebe Kinder!  
Der Weihnachtsgruß vom Ragoldstrand  
Mich am Vogelschwanke land,  
Bereitet mir gar große Freud'  
Zur Feier der Kriegesweihnachtzeit.  
Gott geb', daß dies die letzte sei,  
Und daß wir bald vom Kriege frei  
Nach Hause ziehn zu unsern Lieben,  
Die hange wartend zurückgeblieben,  
Von Herzen dank ich für diese Gaben,  
Die ich von Euch empfangen habe.  
Sie gibt uns neu zu allen Stunden:  
Die Heimat ist uns treu verbunden!  
Viel Grüße send' ich Euch nach Haus;  
Sprech zu Neujahr den Wunsch noch aus:  
Es bringe, was uns Gott beschleiden,  
Es schenke Heil uns, Sieg und Frieden!

\* Die neuen Reisbrotmarken. Wie wir erseh-  
ren, werden die neuen Reisbrotmarken demnächst dem  
Verkehr übergeben. Sie sind kleiner und, um Nachahmungen  
zu erschweren, auch sorgfältiger ausgeführt als die bis-  
herigen. Die Verkäufer der alten Marken sollen jedoch  
aufgebraucht werden, so daß sie einige Wochen hindurch  
— wahrscheinlich bis zum 15. Februar — neben den neuen  
in Geltung bleiben.

\* Regeldorf, 17. Jan. Mittelschullehrer Sandler-  
Ragold sprach gestern abend im Schulklub über „Das  
Kriegsjahr 1917“. Selten markanten, temperamentvollen,  
von großer Vaterlandsliebe getragenen Ausführungen lagen  
folgende 6 Kriegsschritte zu Grunde. 1. Der unring-  
schützliche Landkrieg. 2. Amerikanischer Kriegseintritt. 3.  
Kuplands Verlegen. 4. Der jüdische Kriegsschwarzplag. 5.  
Italien und 6. unsere Wehrkraft. Resümierend stellte der  
Vortragende fest, daß unsere Kriegslage günstig sei, und  
man Regierung und Oberster Heeresleitung nur Vertrauen  
 entgegen zu bringen brauche. Des Weiteren hob Redner  
gang besonders hervor, daß unsere höchsten Instanzen bei  
den russischen Friedensverhandlungen sehr wohl wissen,  
wie weit sie zu gehen haben. Unsere Vertreter hätten die  
unterworfenen Verhandlungen nicht mit neuen Instruktionen  
wieder aufgenommen, woraus sich schon von selbst ergebe,  
daß der leiberrige Verlauf der Verhandlungen im Einver-  
ständnis mit Herrealisierung und Regierung geführt werden  
soll. Uneingeschränkter, warm empfundenen Dank spendete  
Redner den Feldern im Westen, ohne deren todesmutiges  
Aus- und Standhalten, es nicht möglich gewesen wäre, an  
den überlegenen Fronten so gewaltige Schläge auszuüben.  
Den kräftigen, überlegenden Manneswortes gelauscht zu  
haben, hat wohl keinen der Zuhörer gerührt, in deren Na-  
men Herr Sandler der verdiente Dank gesagt wurde.

### Aus dem übrigen Württemberg.

Die Einberufung des Landtags.  
Wie wir hören, wird die Ständeverammlung von-  
ausfänglich im Laufe des Monats Februar einberufen werden.  
— Stuttgart. Der Zustand des Vizekanzlers von  
Bayern hat sich, wie der „Kölnischen Zig.“ berichtet wird,



lowelt gebessert, daß er voraussichtlich noch in diesem Monat seine Tätigkeit in Berlin aufnehmen kann.

### Die Ueberschwemmung im Neckartal.

Das „Schwarzw. Volksbl.“ schreibt: Durch den andauernden Regen und die damit verbundene Schneeschmelze müssen wir neuer ein noch gewaltigeres Hochwasser wie im Jahr 1899 erleben. Brausend und in süßlicher Schnelle wälzen sich die schmutzigen Wassermassen dahin. Es bemühten sich wieder die Vorteile der Neckarverbesserung: außerhalb derselben zeigen sich allerdings die Folgen derselben, aber in der Neckarstraße von Nord nach Süd seit dem Jahr 1899 kein Hochwasser mehr.

Neckarabwärts von Nord flutet bei Eggenstein das Wasser zu beiden Seiten der Bahn. In der Richtung nach Mühlheim ist das Tal von Bahndamm zu Bahndamm überflutet und unterhalb von Hoch schon der Verkehr auf der teilweise überschwemmten Straße nach Mühlheim behindert, soweit letztere nicht höher gelegen ist. Der Zugang vom Bahnhof Mühlheim über die Brücke nach dem Ort ist ebenfalls überflutet und die Aufenteile des Ortes von den Fluten umschlossen. Die teilweise in Gärten, Keller und Gänge eingebunden sind. Unterhalb Mühlheim haben die Wassermassen die Verbindung des Fußbodens abgehört und Wiesenstelle, die gestern noch der Schnee bedeckte, ragen als grüne Inseln hervor. Schwerer ist die Ueberschwemmung wieder beim Einfluß der Enz in den Neckar, wo die lange Brücke gerade noch aus dem mognenden See herausragt. Hier sind Gärten, Wiesen und Felder bis heran zum Bahndamm total unter Wasser gesetzt. Nur mit der Rinnne ragen die Bäume noch aus den Fluten empor, einzelne Stiele sind ganz in den Wellen versunken. Eines der Kohlenflurenwerke ist ganz umringt vom Wasser.

**Tübingen.** Der Neckar ist überall, wo die Ufer nicht zu hoch sind, aus seinem Bett gebrochen. Rauschend wälzt der Fluß seine gewaltigen Fluten talabwärts und reißt alles Erreichbare mit sich. Mit einem weiteren Steigen der Fluten ist zu rechnen, da der hartgefrorene Ebboden das Wasser nicht verschlucken kann. Die Niederungen sind weithin überschwemmt.

**Rottenburg.** Der Neckar zeigt geschwollenes Hochwasser, das infolge des warmen Frühsummers immer noch steigt. Der untere Wehsteg ist unpassierbar, am Untermöser stehen die Leute aus, da sie Wasser im Keller haben. Der Weg zur Fabrik Fouquet und Franz steht völlig unter Wasser. Die Turbinen derselben Fabrik wurden wegen Wassergefahr abgestellt werden. Die Dampfkessel und Dampfkesselmaschinen sind vom Wasser rings umgeben. Niederron und Bieringen sind durch Heraussetzen des Neckars völlig abgeschnitten von der Welt.

**Canstatt.** Die warme Luftströmung und in Verbindung mit der Regen und Sturm bringen laut „Canst. Zig.“ im oberen Neckartal die großen Schneemassen zu raschem Schmelzen.

Der Hochwasserdienst ist in Tätigkeit getreten. Der Neckar ist in beständigem Wachsen begriffen und an einzelnen Stellen bereits aus den Ufern getreten. Die Stadtmühle mußte infolge des Hochwassers den Betrieb stilllegen.

**Königs.** Zwischen Königs und Plochingen hat das Hochwasser ganze Strecken unter Wasser gesetzt und den Verkehr unterbrochen. Die Brücke bei Plochingen ist für den Verkehr gesperrt. Bei Altbach steht das ganze Wiesental unter Wasser und der Verkehr über die alte Brücke ist ganz gesperrt. Die Höhe des Schadens ist noch nicht festgestellt. Der Neckar steigt noch weiter.

**Leuberg.** Dienstag Nacht brach im Schloß Obermühlheim vermutlich in dem Wajschhühnerbau Feuer aus, wodurch, da Wassermangel herrschte, mehrere Nebengebäude eingeschert wurden. Die Pflanzenden mögen das Wasser in Eimern und Butten aus den Nachbarorten holen. Viele wertvolle Gegenstände sind mitverbrennt. Auch 35 Hühner und zwei Gänse fielen dem Feuer zum Opfer. Der Hauptteil des Schlosses konnte gerettet werden. Die Fahrlässigkeit oder Brandstiftung vorliegt, steht noch nicht fest. Der Gebäudeschaden beträgt 25 000 M. Der durch Verflüchtung bedachte Mobiliarschaden ist groß.

### Handels- und Marktberichte.

**Altensteig, 17. Jan.** Die Zufuhr auf den gestrigen Viehmarkt war sehr gering und beschränkte sich auf 7 Paare Ochsen und Stiere. Handel wurde keiner abgeschlossen. Auf den Schweinemarkt waren zugeführt: 5 St. Küfer und 37 Stk. Milchschweine. Es kosteten Küfer Schweine 90—123 M pro Paar, Milchschweine 70 bis 120 M pro Paar. (a. d. L.)

### Legte Nachrichten.

Geschichte 6. X.

### Die Reichskanzlerrede verschoben.

**Berlin, 18. Jan.** Die Rede des Reichskanzlers im Hauptauschuß, die für Freitag erwartet wurde, ist, wie neuerlich in parlamentarischen Kreisen verlautet, bereits noch weiter hinausgeschoben worden. Es gilt für nicht unwahrscheinlich, daß der Kanzler erst in der nächsten Woche sprechen wird, zumal Desultives aus West-Litauen nicht vorliegt.

### Die Achte deutsche Kriegsanleihe.

**München, 18. Jan.** Die „München-Anzeiger“ erzählt, daß das Reichsfinanzamt alle Vorbereitungen für eine Achte deutsche Kriegsanleihe getroffen. Die Auslegung wird im März erfolgen.

### Eine Verschwörung gegen Lenin und Trotsky.

**Basel, 18. Jan.** Die maximalistischen Untersuchungsbehörden haben laut „Frankf. Zig.“ eine Verschwörung gegen Lenin und Trotsky entdeckt. Eine Sozial-

Revolutionäre soll sich gegen eine Belohnung von 25 000 Rubel haben bereit finden lassen, die Volkskommissäre aus der Welt zu schaffen.

### Keine Revision der italienischen Kriegsziele.

**Lugano, 18. Jan.** Draht. Nach der „Luciner Stampa“ hat das Ministerium nach verschiedenen Schwankungen den Standpunkt Italiens auf der Pariser Konferenz wie folgt festgesetzt: Verzicht auf die Veröffentlichung eines gemeinsamen, die Erklärungen Wilsons und Lloyd Georges ergänzenden Dokuments und keine Revision der Kriegsziele.

### Eine gemeinsame Konferenz der Alliierten zur Festlegung der Friedensbedingungen.

**Zürich, 18. Jan.** Draht. Die schweizerischen Blätter melden aus Washington: Präsident Wilson beabsichtigt demnächst eine Konferenz der Alliierten zusammen zu berufen, in welcher gemeinsam feste und endgültige Friedensbedingungen aufgestellt werden sollen, die dann durch einen neutralen Staat, wahrscheinlich Spanien, dem Völkerbund überreicht werden sollen.

### Aufstellung einer sozialistischen Armee in Rußland.

**Basel, 18. Jan.** Draht. Den „Basler Nachrichten“ zufolge meldet „Daily News“ aus Petersburg, daß in der allgemeinen Versammlung der Sozialisten die Frage der Aufstellung einer sozialistischen Armee besprochen wurde.

### Die Kriegslage am Abend des 17. Januar.

**Berlin, 17. Jan.** Draht. WTB. Amlich wird mitgeteilt von den Kriegshauptquartieren nichts Neues.

**Wetter am Samstag und Sonntag.** Unbeständig, in der Hauptsache trüblich und mäßig kalt.

Die Mitteilungen des Reichsamt für Wetterdienst, Berlin, 18. Jan. 1918.

### Amtliches.

### Widabstufung.

Die Inhaberechtigten werden unter Hinweis auf den Wert des Wildes für die Volksernährung einerseits und auf die Folgen einer übermäßigen Vermehrung des Wildstandes und des dadurch entstehenden erheblichen Wildschadens andererseits zu möglichst weitgehendem Wildabstufung innerhalb der allgemein verlängerten Schutzzeiten, (vergl. Bekanntmachung des R. Ministeriums des Innern betreffend die Verlängerung der Schutzzeiten für einzelne Wildarten vom 16. August 1917, Staatsanzeiger Nr. 192) aufgefordert.

Nagold, den 16. Jan. 1918. R. Oberamt: Kommerzell.

### Stello. Generalkommando XIII. (R. W.) Armeekorps.

Am 15. Januar 1918 ist eine Nachtragsbekanntmachung zu der Bekanntmachung des Stello. Generalkommandos vom 8. September 1917 (Beil. z. Staatsanz. v. 12. 9. 17 Nr. 213) betr. Beschlagnahme, Besonderehebung und Höchstpreise für Hiebswaren aller Art erschienen, die am 20. Januar 1918 in Kraft tritt. Durch diesen Nachtrag haben die § 2, 4, 6, 7 und 9 der bisherigen Bekanntmachung vom 8. 9. 17 eine neue Fassung erhalten.

Der Wortlaut der Nachtragsbekanntmachung ist im Staatsanzeiger vom 15. 1. 18 veröffentlicht und dort einzusehen.

Stuttgart, den 15. Januar 1918.

## Alle kleinen Anzeigen

Versteigerungen  
Stellenangebote  
Stellengesuche  
Ausschreibungen  
Kaufgesuche  
jeglicher Art  
Verleihung von  
Hypothekengeldern  
u. s. w.

insetiert  
man mit  
bestem  
Erfolge  
im

Vermietungen  
Vorpachtungen  
Kapital-Gesuche  
Verkäufe von  
Grundstücken  
Bauerngütern  
Villen und  
Wohnhäusern  
u. s. w.

## Gesellschafter.

### Frauenarzt San.-Rat Dr. Schaller

Stuttgart, Hohenheimerstr. 10,  
hält ab 1. Januar 18 nur noch Sprechstunden ab  
werktags 3—5, ausgenommen Samstags  
ferner für Auswärtige  
werktags 10—11 in Bethesda, Hohenheimerstr. 21—23.

## Mädchen= Gesuch.

Ein Mädchen, welches schon gebiert hat, findet in gutes Haus nach Pforzheim Stelle zu zwei erwachsenen Personen.

Zu erst. b. d. Geschäftsstelle d. Bl.

Für eine kinderlose Familie wird ein eheliches

## Mädchen

unter 16 Jahren gesucht.  
Von wem sagt die Geschäftsstelle des Blattes.

## Mädchen= Gesuch.

Ein ordentliches Mädchen, welches auch melken kann, auf Eichtel gesucht.

Gottlieb Ganzhorn  
Wiet  
Pforzheim O. Calw.

## Wildfelle,

Osen, Füchse, Zibitze, Katzen, Marder, Maulwürfe, werden angekauft und mit den höchsten Preisen bezahlt.  
C. Weyle, Pforzheim, neben dem Rathaus.

## Die Goldankaufs-Hilfsstelle Nagold nimmt auch altes Silber zum Kauf an, ebenso wird wieder um die Abgabe von Gold gebeten.

Uhrmacher Kläger.

## Feldpost-Schachteln

in allen Größen, auch 5 und 10 Pfd. Schachteln billigst bei  
G. W. Jaiser, Buchhandlung, Nagold.

**Ebhausen.**  
**Unterricht in Französisch und Nachhilfe**  
erteilt  
Hauptlehrer Boehringer.

**Mädchen gesucht.**  
Auf 1. Februar suche ich ein Mädchen, das kochen kann und sich mit dem Zimmermädchen in die Hausarbeit teilt.  
Frau Präsident Baur  
Degerloch-Stuttgart  
Waldstr. 7.

**Nagold.**  
**Schönste Meerrettige**  
sind eingetroffen bei  
Berg & Schmid.

## Gefangbücher

mit und ohne Noten  
zu haben bei  
G. W. Jaiser, Buchhdlg., Nagold.

